

DAS THEMA: BUNDESLAGER DER DEUTSCHEN WALDJUGEND IN KLEINHAU

1900 Brötchen und 41 Pakete Gouda

700 Kinder und Jugendliche aus ganz Deutschland zelten auf der Finkenheide. Neben Spiel und Spaß steht Naturschutz im Fokus.

VON SARAH MARIA BERNERS

Kleinhau/Winden. 700 Kinder und Jugendliche haben ihre Jurten und Kothlen auf dem Zeltplatz Finkenheide aufgebaut. 149 Schwarzzelte prägen das Bild auf dem Platz, Fahnenmaste ragen in die Höhe, es riecht nach Lagerfeuer. Im Schatten haben es sich einige Jugendliche gemütlich gemacht, ein paar Meter weiter spielen kleine Kinder mit einer Seifenblasenmaschine, andere musizieren am „Flaschenxylofon“ und eine Gruppe hat sich auf den Weg in das Museum „Hürtgenwald 1944 und im Frieden“ gemacht.

Alle drei Jahre treffen sich die Gruppen der Deutschen Waldjugend zum Bundeslager. Der Würseler Daniel Gilliam ist in der Bundesleitung aktiv und hat das Treffen in diesem Jahr zu dem Ort geholt, an den er viele schöne Kindheitserinnerungen hat. Aus dem ganzen Land sind Kinder zum Bundeslager der Deutschen Waldjugend gekommen, 180 Gruppen kommen aus NRW. Auch 20 Kinder und Jugendliche der Windener Waldjugend sind dabei.

Eine Woche lang aufgebaut

Bis es so weit war, hatte das 40 Personen starke Vorbereitungsteam alle Hände voll zu tun. „Eine Woche lang haben wir hier aufgebaut“, erklärt Daniel Gilliam. Die Schlaf- und Kochzelte haben die Gruppen allerdings alle selbst aufgebaut. „Eigentlich dauert das nur 20 Minuten“, sagt Christof Schmitz (13) aus Winden. „Aber wir haben dann doch deutlich länger gebraucht.“ Aber Übung macht ja bekanntlich den Meister.

„So ein Lager macht einfach Spaß“, sagt Lennox Fröhlich. „Wir haben schon einige spannende



149 Schwarzzelte prägen das Bild auf dem Zeltplatz Finkenheide. 700 Jugendliche aus ganz Deutschland leben dort beim 21. Bundeslager der Deutschen Waldjugend. Fotos: Sarah Maria Berners

Dinge über Pflanzen gelernt, und abends singen wir immer am Lagerfeuer.“ Das Bundeslager der Waldjugend ähnelt in vielen Dingen anderen Zeltlagern. Es gibt etliche Möglichkeiten, sich die Zeit zu vertreiben. Jede Gruppe ist verpflichtet, sich Angebote auszudenken.

Bei der Waldjugend steht neben dem spaßigen Lagerleben auch der Naturschutz im Fokus. Deswegen haben die Kinder herausgefunden, wie viel CO₂ bei ihrer Anreise in die

Atmosphäre gelangt ist – und sie sind aktiv geworden, um diesen CO₂-Fußabdruck wieder auszugleichen. Sie haben zum Beispiel dem Regionalforstamt bei einer Naturschutzmaßnahme geholfen und sind anderenorts an einer im Sturm Kyrrill zerstörten Fläche aktiv geworden.

Wer so viel erlebt, ist hungrig. In einer Küche werden den ganzen Tag über eifrig Kuchen für das „Café Klön“ gebacken. Die Marktentendenz, die für den Wareneinkauf

zuständig ist, hat alle Hände voll zu tun. 35 Gruppen bestellen dort pro Tag ihre Waren.

1900 Brötchen haben sie an einem Tag bestellt, an einem anderen waren es 41 Päckchen Gouda, 20 Paletten Eier, 20 Kilo Tomaten und 24 Wassermelonen. Es ist ein stressiger Job im Betreuer-Team, aber alle machen ihn gerne – und alle, die man fragt, treibt die gleiche Motivation an. „Als Pimpf und Jugendlicher hat mir die Waldju-

gend viel gegeben. Ich hab dort

immer viel Spaß gehabt“, sagt Roman Schotten aus Winden. „Und ich möchte gerne etwas zurückgeben, auch wenn man hier manchmal an seine Grenzen stößt.“ An die Grenzen stößt auch die Kapazität des Zeltplatzes. Daher wurden Dixi-Klos und zusätzliche Wascheinrichtungen aufgebaut.

Alkohol ist auf dem Platz übrigens absolut Tabu: „Wer erwischt wird, fährt sofort nach Hause“, sagt der Bundesleiter Daniel Gilliam.



► Mehr als 80 Kinder aus dem Bundeslager haben dem Regionalforstamt Rureifel-Jülicher Börde bei der Arbeit geholfen. Während ihre Profi-Kollegen den dicken Stämmen mit der Kettensäge an den Leib gingen, haben sie sich mit Handschuhen, Beilen, Sägen und Äxten auf die Jagd nach Fichten gemacht. Die jüngsten Kinder rupften Minifichten aus, die älteren fällten die Bäume, die es doch schon auf einige Zentimeter Durchmesser gebracht haben. Für die Mitarbeiter des Regionalforstamtes ist es kaum möglich, auch alle ganz kleinen Fichten zu entfernen.



► „Die Fichten gehören hier eigentlich nicht hin“, erklärt Konrad Hecker, der Leiter des Regionalforstamtes Rureifel-Jülicher Börde. Nach dem Krieg habe man sich für das schnellwachsende Holz entschieden. Und jetzt versucht man, diese Entwicklung ein Stück weit wieder zurückzudrehen. Die Fichten haben nämlich keinen guten Einfluss auf die übrige Vegetation. Sie behindern Gräser und (Torf-)Moose in ihrem Wachstum, nehmen Binsen und Adlerfarnen das Licht. Wären die Fichten nicht angepflanzt worden, würden entlang der „Weißen Wehe“ Eichen, Eschen, Birken und Erlen wachsen – und zu diesem Bild will man in dem Tal wieder zurückkommen. „Je naturbellener Systeme sind, desto stabiler sind sie“, nennt Hecker einen Grund. Zudem würden die Feuchtwälder ganz anderen Tieren Lebensraum bieten. So sei mit Entfernung der Fichten in den Bachtälern auch der Schwarzstorch wieder zurückgekehrt.

Generationenplatz nimmt Gestalt an

Nach einigen bürokratischen Hürden beginnen die Hergartener zu bauen

Heimbach. Einen „Generationenplatz“ wird es demnächst in Hergarten geben. Arno Krischer stellte den Plan bei der Sitzung der Stadtvertretung am Donnerstag ausführlich vor. Bereits aus dem Wettbewerb „Unser Dorf hat Zukunft“ bestand der Plan für einen solchen Platz. „Geld gibt's nicht hat mir die Stadtverwaltung gesagt“, begann Arno Krischer seinen Vortrag. Also musste man sich auf die Suche nach Sponsoren machen. „Es wurde extra für dieses Vorhaben ein Verein gegründet, der Heimat- und Kulturverein Hergarten.“ Die Bürokratie hat dem Verein zu schaffen gemacht.

Jedoch wurde den Initiatoren wieder Mut gemacht durch die Zu-

sage der Stadt, ihren Anteil in Form von Holz zu leisten, das man für die Einfassungen und für Bänke nehmen könne. Nun kam der positive Bescheid der Leader-Region Eifel, dass für das Projekt 17 000 Euro Zuschuss fließen werden, die Kosten werden 30 000 Euro betragen. In Eigenleistung und mit weiteren Spenden wird der Verein die restliche Summe aufbringen. Und er wird den Platz betreiben.

Der Generationenplatz wird gegenüber dem Sportplatz in „Herabend“ liegen, ganz im Grünen, eingerahmt vom Flutgraben und dem Schafsbach. Dort befindet sich bereits ein Spielplatz, auch Toiletten, Wasser- und Stromanschluss sind vorhanden. Jetzt wird

ein etwa 200 Meter langer „Crossring“ für Cross-Radler hinzukommen, ein Bouleplatz, ein Barfußpfad und eine „Matschanlage“. Ein „Kommunikationsraum“ soll neben einer Grillhütte entstehen.

Mit den Arbeiten haben die Hergartener schon begonnen, üppig gewachsenes Grün wurde zurück geschritten. In der nächsten Woche geht es an die Nivellierung des Geländes für die Crossbahn. „Zur 1100-Jahrfeier unseres Ortes im nächsten Jahr wird der Generationenplatz fertig sein“, versprach Arno Krischer. Bürgermeister Bert Züll lobte das Engagement: „Das wird eine Attraktion für junge und für ältere Menschen, für die ganze Stadt.“ (ale)

Gemeinsam etwas Großes leisten

61 Grundschüler mit und ohne Förderbedarf studieren Zirkusshow ein

VON MARIE HANRATH

Rölsdorf. 61 Grundschüler der Schulen Mutter Teresa und Paul-Gerhardt sowie der Nikolaus Grundschule, der Grundschule Derichsweiler und der Förderschule Erich Kästner führen heute eine großartige Zirkus-Show auf. Erstmals veranstaltete der Sozialdienst katholische Frauen (SKF) diese schul- und altersübergreifende Ferienaktion im Bereich seiner offenen Ganztagschulen. Geleitet wurde das einwöchige Projekt „Zirkuscamp“ mit öffentlicher Vorstellung am heutigen Samstag von Petra Scholl-Janster und Mo-

nika Hellmann, in Zusammenarbeit mit dem pädagogischen Wanderzirkus „Circus Zapp Zarap“ und vielen ehrenamtlichen Helfern. Das bunt gemischte, fast eineinhalbstündige Programm, das die Sechs- bis Elfjährigen in weniger als einer Woche im Volkspark in Rölsdorf auf die Beine gestellt haben, beinhaltet alles, was man sich in einem Zirkus vorstellt: Zauberer, Akrobaten, Clowns und vieles mehr. Sogar eine Feuer-Nummer haben sich die Kinder zugetraut.

Doch bei diesem Ferienprogramm ging es nicht nur darum, Zaubertricks oder akrobatische Figuren zu lernen. Vielmehr war dies

ein Beitrag im Rahmen der Inklusion, bei dem Kinder mit Förderbedarf und Regelschüler gemeinsame Erfahrungen machen sollen. „Die Kinder sind in ihrer Rolle aufgegangen. Besonders die Lernschwächeren konnten über sich hinauswachsen.“

„Direkt am zweiten Tag gab es keine einzelnen Gruppen und keine Vorurteile mehr. Es entstand eine große Gruppe, die wie eine Familie ist“, erklärt Petra Scholl-Janster. „Im Zirkus entdecken die Kinder unbekannt Fähigkeiten und bekommen so ein neues Selbstbewusstsein. Meine Erfahrungen sind durchweg positiv“, fährt sie fort. Auch gegenseitiges Vertrauen haben die Kinder im Umgang miteinander gelernt.

Das Publikum war bei der Generalprobe von dem Zusammenspiel der eigentlich so verschiedenen Kinder begeistert und applaudierte kräftig. Auch eine Zugabe gab es. Getragen wird das Projekt vom Sozialdienst katholischer Frauen, mit Spenden und zu einem Teil des „Ferien-Budgets“, das den Grundschulen normalerweise für Ausflüge zur Verfügung steht. Karten sind für die heutigen Vorstellungen um 11 und 14 Uhr am Zelt zu haben.



Heute zeigen die kleinen Akrobaten, was sie im Zirkusprojekt gelernt haben. Foto: Marie Hanrath



Großes Gewinnspiel auf Facebook!
Fan werden und iPad 4, Samsung Galaxy S4 und Nokia Lumia 520 gewinnen!

Gefällt uns!

Die Sparkasse Düren ist jetzt auf Facebook.

Werden Sie Fan!



Sparkasse Düren